

Indirekte Auswirkungen des Vulkanausbruchs des Tambora 1815 auch auf das Gebiet des Fürstentums Schwarzburg-Rudolstadt

Die enormen Ernteauffälle im Jahr 1816, im weltweiten Jahr des ausgefallenen Sommers, sind auch im Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt zu verzeichnen.

Obwohl Indonesien und damit auch der dort auf der Insel Sumbawa befindliche Vulkan Tambora scheinbar weit weg von Thüringen liegt, wirkte sich sein gewaltiger Ausbruch vom Jahre 1815 indirekt auch bis hierher aus, denn die ausgeworfenen Materialien beeinflussten das Klima- und Wettergeschehen weltweit erheblich.

Es kam insbesondere auf der Nordhalbkugel der Erde wegen der kalten und besonders sonnenarmen Witterung im Folgejahr nach dem Vulkanausbruch zu Mißernten und infolge dessen zu einer der größten Hungersnöte des 19. Jahrhunderts im Winter 1817.

Die Staubkomponenten der bis in die Stratosphäre geschleuderten vulkanischen Aschewolken verteilten sich nach und nach um die ganze Erde und bildeten viele zusätzliche Kondensationskeime, in deren Folge es im Sommer 1816 besonders viel regnete, was auch in den Rudolstädter Wochenblättern 1817, Ausgabe 15, Seite 67 explizit erwähnt wird: „Ungewöhnlich nasses Jahr 1816...“.

Auch verdunkelte die Vulkan-Asche weltweit, so auch in Europa den Himmel, so daß es zu deutlich weniger Sonneneinstrahlung kam.

Die Aschewolken des im Frühjahr 2010 ausgebrochenen isländischen Vulkans Eyafjallajökull waren dagegen vergleichsweise harmlos.

1816 ging als das Jahr ohne Sommer in die Geschichte ein. Infolge der ein Jahr zuvor freigesetzten und über die gesamte Erde verteilten Aerosole und Asche in der Luft sanken die globalen Durchschnittstemperaturen um etwa 3 Grad. Weit über 100 Kubikkilometer beim Tambora-Ausbruch geförderte Tephra (alle festen bei einem Vulkanausbruch ausgestoßenen Materialien ⁽²⁾) beeinflusste das Erdklima damals immens.

Die Schwefel- und anderen Vulkanaschebestandteile, die sich vermutlich mehrere Jahre in der Stratosphäre hielten, trugen zur zusätzlichen Reflexion des Sonnenlichtes und damit zur vorübergehenden Abkühlung auf der Erde bei. Besonders in Gebirgsgebieten war es so 1816 viel zu kalt und auch zu dunkel, um normale Landwirtschaft betreiben zu können. Getreide und andere Nutzpflanzen gediehen einfach nicht, bekamen viel zu wenig Sonnenlicht, beziehungsweise konnten nicht reifen.

Dies widerspiegeln auch mehrere Aufzeichnungen aus den Rudolstädter Wochenblättern, in denen von einer sehr großen Hungersnot der Waldbevölkerung insbesondere um Königsee und sowohl im gesamten Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt infolge von Ernteauffällen 1816, als auch außerhalb in ganz Europa in dieser Zeit nahezu inflationär steigenden Preisen für Getreide berichtet wird.

Auch die in diesem Zeitraum extra getroffenen Vereinbarungen zwischen Ländereien in Bayern und Baden-Württemberg (u.a. im damaligen Mainkreis, Lauenstein, Ludwigstadt, Ludwigsburg, ...) mit unserem Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt, Getreidelieferungen zollfrei zu bewerkstelligen, brachten nur bedingte Linderung der Not.

Am 16. Januar 1817 erfolgte ein Spendenaufruf *Bitte an Menschenfreunde* ⁽¹⁾ aus Königsee, um die dort besonders von der Hungersnot betroffene Bevölkerung in den hiesigen Wäldern mit den nötigsten Nahrungsmitteln zu versorgen.

Aus dem Jahr 1817 finden sich mehrere Spendenlisten über Naturalien- und Geldspenden aus Gebieten, die noch über Vorräte verfügten.

Im selben Zeitraum, in den Wintermonaten etwa Dezember 1816 bis Ende März 1817, erfolgte ein starker Anstieg von Einbrüchen und Diebstählen von Getreide und Mehl in der Gegend um Blankenburg und Königsee, von denen wohl die Mehrzahl auf die extreme Armut und Knappheit an Lebensmitteln in dieser Zeit zurück zu führen ist, zumal mit Beginn der wärmeren Jahreszeit 1817 solche Meldungen in den Rudolstädter Wochenblättern kaum noch auftauchen, wobei die große Mehrheit der Bevölkerung sich trotz Armut und Hunger auf ehrliche Weise versuchte, zu ernähren und zu Geld zu kommen. So wurde das Verweben von einheimischen Rohstoffen besonders in jenem Winter 1816/17 praktiziert und beispielsweise das so produzierte Tuch auch außerhalb des Fürstentums Schwarzburg-Rudolstadt verkauft. Mit einem Solidaritätskonzert sammelte man in Rudolstadt Geld für die Hungerleidenden. Dieses Konzert wurde folgendermaßen im Rudolstädter Wochenblatt Nr. 6 des Jahres 1817 auf Seite 25 angekündigt: *Zum Besten der armen Waldbewohner Schwarzburg-Rudolstädtischen Landes, werden Sonntags, den 16. Februar, Abends 6 Uhr, im Rittersaale von Fürstl. Capelle folgende zwei berühmte Werke aufgeführt: Das Hallelujah der Schöpfung von Kunzen und Wellington's Sieg, oder die Schlacht bei Vittoria von Beethoven. Der Eintrittspreis ist 1 und ½ Kopfstück.*

Auch nach normalen Sommern war es früher oft besonders für die Waldbauern schwierig, ihre Vorräte bis zum Frühling des Folgejahres zu strecken, aber 1816 geriet die Ernte infolge der anormalen meteorologischen Bedingungen so schlecht, dass viele der Betroffenen ohne solche Charity-Veranstaltungen, wie man sie heutzutage nennen würde, und andere Spenden den Winter 1817 nicht überlebt hätten.

Auch gab es auffallend viele Hinweise auf bessere Haltbarkeitsmöglichkeiten von Nahrungsmitteln speziell in dieser Zeit, so zum Beispiel zur *Aufbewahrung von Kartoffeln*, die mit Stroh abgedeckt wurden, um sie möglichst bis zum Frühjahr trocken zu halten.

Dank:

Für die freundliche Unterstützung dankt die Autorin der Historischen Bibliothek und dem Stadtarchiv Rudolstadt.

Quellen:

- ⁽¹⁾ Rudolstädter Wochenblätter der Jahre 1816 – 1817, insbesondere 1816 Nr. 38, 44, 47, 51 ; 1817 Nr. 3, 5, 6, 7, 8, 9, 12, 14, 15, 17, 18, 19, 21, 23, 25, 26, 30, 31, 33, 34, 36, 38, 39
- ⁽²⁾ Unsere Erde, Urania-Verlag Leipzig-Jena-Berlin 1974
- ⁽³⁾ <http://www.mpimet.mpg.de/institut/jahresberichte/jahresbericht-2002.html>
- ⁽⁴⁾ Rammacher, Wolfgang: Das Jahr ohne Sommer. Der Sommer 1816 in Europa: <http://www.winterplanet.de/Sommer1816/Jos-Teil3.html>

Autoren-Adresse: Dipl.-Phys. Karin Vogler, Cumbacher Str. 12, 07407 Rudolstadt

© Karin Vogler, 2011